

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

214 (11.9.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040959)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 214.

Donnerstag, den 11. September 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Septbr. Der Kaiser empfing heute die gewöhnlichen Vorträge, arbeitete dann mit Herrn v. Albedyll und machte Nachmittags eine Ausfahrt. Se. Majestät wird morgen den neuen amerikanischen Gesandten Kasson zur Ueberreichung seiner Accreditive empfangen.

Die Kaiserin beabsichtigt morgen Abend nach Koblenz abzureisen.

Se. K. K. Hoheit der Kronprinz besichtigte vorgestern Nachmittag das Rathaus und die Kirchen von Amberg in Bayern, Abends war die Stadt illuminiert, vor dem „Pfälzer Hof“, wo Se. K. K. Hoheit der Kronprinz sein Absteigequartier genommen hatte, wurde demselben von der Bevölkerung eine glänzende Ovation dargebracht. Gestern früh 7 Uhr ist Se. K. K. Hoheit nach Nabburg und der Wiesmühle weitergereist, um dem Feldmanöver der dritten Division beizuwohnen. Dasselbst traf derselbe mit seinen militärischen Begleitern ein und begab sich zu Wagen nach dem Manöverterrain. Nach Beendigung der Manöver erfolgte sodann die Abreise mit Extrazug nach Regensburg. In München traf der Kronprinz Abends 7 Uhr 38 Minuten ein und übernachtete im Hotel „Der Jahreszeiten“. Für den 10. September beabsichtigt der Kronprinz früh 6^{1/2} Uhr mit Extrazug von München nach Jorndorf und von dort zur Beivohnung von Detachements-Übungen der 2. Infanterie-Brigade zu Wagen nach dem Manöverfeld bei Ober-Prammern zu fahren. Am Sonntag, den 14., dürfte der Kronprinz zum letzten Male den Manövern der 4. Division beiwohnen, worauf derselbe mit seinem Gefolge Abends von Nürnberg nach Schloss Venrath abreist, wo Tags darauf auch die Kronprinzessin anlangt.

Die „Köln. Ztg.“ theilt, weil „auch in dieser Frage Klarheit für Freund und Gegner Werth hat“, mit, daß der Reichskanzler am Schluß der jüngsten Reichstagsession es gegen einen National-Liberalen als seinen dringenden Wunsch ausgesprochen hat, für den nächsten Reichstag möglichst viele National-Liberale gewählt zu sehen; zur Kritik der früher eingeschlagenen verkehrten Politik führte Fürst Bismarck näher aus, daß die höheren Verwaltungsorgane z. B. in Hannover sich eingebildet hätten, dort eine besondere conservative Partei gründen zu müssen, während es dort naturgemäß nur zwei Parteien gebe: die national-liberale und die anti-nationale, die Welfen.

Zu allen vorhandenen Gerüchten über die Kaiserzusammenkunft taucht jetzt noch ein neues auf, demnach unser Kaiser bei der Begegnung des russischen mit dem österreichischen Monarchen nicht zugegen sein, vielmehr eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Caren nach den Manövern, und zwar auf deutschem Boden, im ersten Drittel des October

stattfinden würde. Indessen müßte um diese Zeit ein gemeinsamer Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin in Baden-Baden unterbrochen werden, was die Aerzte schwerlich zugeben.

Im nächsten Etat für das Reichsheer werden, wie das „B. L.“ erfährt, die Anforderungen im Ordinarium sich sowohl für das preussische, als sächsische und württembergische Contingent in verschiedenartigem Maßstabe erhöhen. Die Mehrforderungen werden jedoch angeblich nur mäßig sein und dem Vernehmen nach im Ganzen eine Million nicht viel überschreiten. Dagegen dürfte sich der Etat für außerordentliche Ausgaben, der im laufenden Rechnungsjahre 6 592 272 M., für Preußen 5 878 272, für Sachsen 360 550 und für Württemberg 353 350 M. beträgt, nicht unbedeutend steigern.

Ueber den Schluß des Aikatholikencongresses wird aus Krefeld berichtet: Den gestrigen Gottesdienst in der Friedenskirche hielt der Generalvicar Professor Dr. Knoodt, während Bischof Dr. Reinens die Predigt übernommen hatte. Der Krefelder Männerchor unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten wirkte bei der Feier mit. Die Kirche konnte die Besucher des Gottesdienstes kaum fassen. Ein ergreifendes Moment war es, als der greise Generalvicar der deutschen Aikatholiken den Vertretern der bishöflichen Kirchen Englands und Americas das Abendmahl unter beiden Gestalten reichte. Nachmittags 5 Uhr eröffnete Präsident v. Schulte die zweite öffentliche Versammlung, der mindestens 3—4000 Personen anwohnten. Zuerst hielt Stadtpfarrer Dr. Riets aus Heidelberg eine kurze Ansprache über die religiösen Pflichten in unserer Zeit, worauf dann, von sämlichem Beifall begrüßt, Bischof Reinens seinen angekündigten Vortrag begann. Der Umstand, daß befreundete und hervorragende Mitglieder der anglikanischen Kirche die Ansicht geäußert haben, es werde Seitens der Aikatholiken zu viel Zeit und Mühe für die Polemik gegen Rom verwendet, veranlaßte Bischof Reinens, die Nothwendigkeit dieser Polemik nachzuweisen. In einem sehr gebienden Vortrage zeigte Redner, wie überhaupt mit jeder Darlegung der katholischen Wahrheit die Polemik gegen Rom naturgemäß sich verbinde. Dr. von Schulte, der gleichfalls unter Beifall die Rednerbühne betrat, führte die Zuhörer an die Quelle der aikatholischen Bewegung zurück. Dem mannhafsten Auftreten der Minoritätsbischöfe auf dem Concile selbst stellte er deren klägliches Verhalten nach der Rückkehr auf ihre Bischofsitze entgegen. Der Eindruck der beiden Reden war außergewöhnlich und durchschlagend. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich wurde der Congreß gegen 8 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Mit Bezug auf die verschiedenen die öffentliche Meinung und die diplomatischen Kreise beschäftigenden Colonialfragen ist eine von vaticanischer Seite ausgehende Anregung von Interesse. Es wird nämlich von dieser Seite der Gedanke

lancirt, es mögen die in den Colonien der verschiedenen Staaten bestehenden katholischen Missionen für neutral erklärt werden. Die Anregung scheint zunächst mit Rücksicht auf die Stationen in China ergangen zu sein.

In seiner letzten Rede in Berlin hat Herr Hofprediger Stöcker „seinen Berlinern“ von seinem Siege in Betreff der Fortbildungsschulen triumphirend erzählt. Ein Sieg über die Fortbildung der Handwerker, wie überhaupt jedes Leberhoch auf die Dummheit des Volkes, war ja stets ein glänzendes Ereigniß in der Geschichte der kirchlichen Orthoborie. Anders als von diesen Conservativen werden die Fortbildungsschulen anderwärts geschätzt, wovon man sich kürzlich an der Schwelle des Potsdamer Schloßgartens bei der historischen Windmühle überzeugen konnte. Kronprinz Friedrich Wilhelm nahte sich in Begleitung des Prinzen Heinrich einer Gesellschaft jugendlicher Turner, mit der er sich leutseligst unterhielt und welcher er, als er erfuhr, daß es die Lehrlingsabtheilung des Charlottenburger Turnvereins sei, den Werth der Fortbildungsschulen und der Turnerei auseinandersetzte. Daß diese Unterhaltung gerade während der Kirchenzeit stattfand, dürfte für unsere Zeloten am wenigsten erbaulich sein.

Auch die bisher in der Redaktion der „Germania“ verbliebenen näheren Gesinnungsgenossen der an die Linke Anschlag suchenden Herren Dr. Franz und Dr. Majunke, die Herren Nienkämper und Caplan Falkenberg, scheiden Ende dieses Monats aus der Redaktion des ultramontanen Hauptblattes aus.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger versendet ihren Jahresbericht, welcher Zeugniß ablegt von der erfolgreichen Wirksamkeit dieses unter dem Protectorat des Kaisers stehenden gemeinnützigen Unternehmens, sowie von dem zunehmenden Interesse, welches ihm allerorts im Reiche zugewandt wird. Die Zahl der von der Gesellschaft errichteten Rettungsstationen beläuft sich jetzt auf 88 (41 an der Nordsee und 47 an der Ostsee.) Durch dieselben sind im vergangenen Jahre in 14 Fällen 88 Personen gerettet worden. Die Gesamtzahl der Personen, welche der Gesellschaft die Rettung ihres Lebens verdanken, belief sich bis Ende März 1884 auf 1482.

Die Möglichkeit, daß Deutschland die beiden für Rechnung Chinas in Stettin erbauten Corvetten „Ting Yuen“ und „Chen Yuen“ für nicht zu hohen Preis von der chinesischen Regierung kaufen und als werthvolle Verstärkung seiner eigenen Kriegsslotte einverleiben werde, dürfte nicht ausgeschlossen sein. Dasselbe gilt auch, wie der „Münchener Allg. Ztg.“ gemeldet wird, von der jetzt in Swinemünde segelfertig liegenden neuen chinesischen Corvette.

Die „K. Ztg.“ schreibt: Entgegen den vielfach in der

37)

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlberg.

(Fortsetzung.)

„Ich sage Ihnen, er wird nicht reisen,“ sagte Manefeld mit seiner trockenen, hüffelnden Stimme. Er sah in diesem Moment doch schon recht greisenhaft aus, der alte Herr, der sonst immer noch eine gewisse Staltlichkeit und Rüstigkeit herauszutehren wußte.

„Meinen Sie?“ rief Staudinger, den Grafen überrascht, aber auch mißtrauisch anblickend.

„Ja, ich meine!“ antwortete Manefeld sehr bestimmt. „Ich wundere mich nur, daß Sie kein Mittel finden, dieses Fräulein — wie heißt sie doch? — diese Künstlerin von hier zu entfernen.“

„Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen, wie dies möglich sei, Excellenz!“ antwortete Staudinger leise und eifrig. „Ich sehe, unsere Ideen stimmen mit einander überein. Aber was soll ich thun! Sie lebt einsam, Niemand kann ihr etwas nachsagen — es ist eine wirkliche Passion —“

„A bah — da müßte sich doch irgend etwas finden!“ unterbrach ihn der Graf verdrießlich. „Sie haben es ja so gut verstanden, Rodolfsberg zu diskreditiren — ich habe die Sache sofort begriffen.“

Staudinger war leichenblaß geworden.

„Ich, Excellenz — Rodolfsberg?“ stammelte er.

„Nun, reden wir nicht darüber, sagte Manefeld. „Ich kenne den genauen Zusammenhang nicht, will ihn auch nicht kennen. Mir entgeht so leicht nichts — ich habe ihre Absicht wohl begriffen.“

„Aber Excellenz, ich schwöre Ihnen . . .“ betheuerte Staudinger.

„Ich kann mich ja irren,“ sagte Manefeld kurz. „Nun Adieu, Herr v. Staudinger. Schaffen Sie für's Erste das Mädchen fort. Das Andere ist meine Sache. Durchlaucht erwartet mich.“

Er reichte dem Kammerherrn die Hand — sehr oberflächlich. Große Chancen, Schwiegersohn zu werden, hatte Staudinger nicht! Nur eine gemeinliche Intrigue konnte Beide zu Bundesgenossen und den Abenteuer vielleicht zum Schwiegersohn der altadeligen Excellenz machen. Schon trat auch der Diener heraus, um dem Grafen den Leberzieher abzunehmen. Sie trennten sich — Staudinger in maßloser Verwirrung, der Graf mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen.

Schon aus dem schwarzen Anzuge des Grafen und dem Cylinderhut, den er in der Hand behielt, ließ sich ersehen, daß Manefeld seinem Besuche eine gewisse ceremonielle Wichtigkeit geben wollte. Deshalb blickte auch der Diener, der ihn geleitete mit einer schuen Spannung auf ihn. War es doch überhaupt erst kurze Zeit her, daß ein Manefeld auf der Goldenburg erschien.

Im sogenannten grünen Zimmer — einem nicht überreich, aber doch mit allem modernen Luxus ausgestatteten größeren Gemach — erwartete der Fürst den Grafen. Er ging dem Eintretenden schnell entgegen und reichte ihm die Hand.

„Sehr willkommen, Excellenz!“ sagte er. Es ist mir jetzt doppelt angenehm, daß ich meinen gewöhnlichen Spazierritt unterlassen habe.“

„In der Freundlichkeit, mit welcher der Fürst dem alten Herrn entgegenkam, lag etwas leicht gezwungenes, das der Graf als Mann von Welt und gewiegter Diplomat der alten Schule sogleich bemerkte. Manefeld blieb kühl, fast so kühl, wie er Staudinger gegenüber gewesen war, nur machte er eine tiefe und steife Verbeugung.

„Es freut mich ungemein, daß ich Durchlaucht treffe,“ sagte er. „Ich hätte mich vielleicht, da es sich um eine nicht ganz unwichtige Angelegenheit handelt, vorher anmelden lassen sollen. Aber ich vertraue meinem guten Glück — und es hat mich ja nicht im Stich gelassen.“

Er lächelte fast ironisch und nahm dabei auf dem Sessel Platz, den ihm der Fürst zurechtstreckte.

„Das klingt ja, als kämen Sie wegen einer Haupt- und Staatsaktion!“ rief Goldenburg, der einer gewissen Verlegenheit noch nicht Herr geworden war. „Sie rauchen doch? Das ist eine ganz leichte Morgencigarre.“

„Danke sehr,“ antwortete der Graf. „Ich rauche fast gar nicht mehr. Nun, ich komme freilich nicht wegen einer Staatsaktion, aber was ich Durchlaucht zu sagen habe, ist doch immer derart, daß fremde Ohren es nicht hören dürfen. Sind Sie sicher?“

Der Fürst verstand sofort, erhob sich, ging nach den beiden Thüren des Zimmers, öffnete sie, sah hinaus und kehrte, nachdem er sie geschlossen, zurück.

„Ich glaube, wir sind ganz sicher,“ sagte er sich setzend, „Lorenz ist übrigens sogar etwas schwerhörig.“

„Nun, wenn Sie ganz sicher sind —“ sagte Manefeld, „denn — sonst —“

„Aber Sie machen mich fast ängstlich!“ rief der Fürst, als Manefeld, dessen Gesicht den Ausdruck des kühlsten Ernstes bewahrte, zögerte. Was in aller Welt gibt es denn? Ah, ich vermüthe, Sie bringen mir Nachrichten über die neueste politische Komplikation. Meinen Sie, daß es Ernst wird?“

„Nein, deshalb komme ich nicht, Durchlaucht,“ antwortete der Graf und über seine Züge, so sehr er sich auch zu beherrichen wußte, zog ein Ausdruck boshafter Schadenfreude.

„Ich glaube, die Herren Preußen werden diesmal eine herbe Lektion erhalten . . .“

„Nun, nun, wir werden sehen!“ rief der Fürst, dessen Stirne sich unmutig gefaltet hatte. „Anno sechshundsechzig sagten Sie das auch voraus, Excellenz — wie ich gehört habe —“

„Allerdings, man kann sich irren,“ sagte Manefeld. „Also, Durchlaucht, deshalb komme ich nicht. Ich komme wegen des Besuchs, mit dem Sie mich vor kurzer Zeit beehrten und bei dem einige Worte fielen, die mein höchstes Interesse erregen mußten. Sie sagten, daß meine Tochter Rosa einen großen Eindruck auf Sie gemacht habe und daß — wenn Sie sich überhaupt entschließen könnten, ihr Garçon-

Presse auftretenden Gerüchten über typhöse Erscheinungen bei den mandorirenden Truppen des 8. Corps können wir, gestützt auf vollwichtige Mittheilungen, die erfreuliche Thatfache verbürgen, daß der Gesundheitszustand der rheinischen Truppen ein vorzügliches ist und auch das gute Einvernehmen zwischen Quartiergebern und Soldaten nirgendwo eine Störung erfahren hat.

Ueber die Verabreichung des deutschen Ritters „Diedrich“ durch englische Fischer ist, wie aus London mitgetheilt wird, die Untersuchung durch den Board of Trade bereits eingeleitet worden. Durch die vorläufigen Feststellungen erscheinen die an dem Führer und der Mannschaft des „Diedrich“ begangenen Gewaltthätigkeiten und die Plünderung des Schiffes seitens der englischen Fischer außer Zweifel gestellt. Die weitere Untersuchung, welche mit Strenge geführt werden soll, wird hoffentlich zu einer vollständigen Aufklärung des Sachverhalts und zu einer nachdrücklichen Bestrafung der Schuldigen führen.

Von der westafrikanischen Küste liegen folgende Nachrichten aus Hamburg vor: Wie in Liverpool hier eingegangene Nachrichten aus, soweit sich beurtheilen läßt, durchaus zuverlässiger Quelle melden, wurden am 6. August die beiden an der Goldküste, der eine von Dr. Nachtigal, der andere mit dessen Einwilligung von den Angestellten einer deutschen Factorie aufgepflanzten deutschen Flaggenstangen umgehauen und zertrümmert, erstere von einem englischen Beamten, letztere von Negern des Togostammes. Ebenfalls wird gemeldet, daß Dr. Buchner, welcher als provisorischer deutscher Gouverneur in Kamerun zurückgelassen war, von den dortigen Negern insultirt worden ist, jedoch sich ohne Verletzung in eine der dortigen deutschen Factorien zurückziehen konnte.

Ein in London eingetroffenes Reuter'sches Telegramm meldet aus Capstadt, 6. Septbr.: Das deutsche Kanonenboot „Wolf“ annectirte an der Südwestküste Afrikas das Gebiet zwischen dem 18. und dem 26. Grade südlicher Breite mit Ausnahme der Walfischbai.

Ein weiteres Reuter'sches Telegramm aus Capstadt vom gestrigen Tage meldet, daß der Befehlshaber des deutschen Kanonenbootes „Wolf“ an der südwestafrikanischen Küste in Spencer Bay, Sandwich Harbour, auf Cap Crox und Cap Frio die deutsche Flagge aufgehißt habe. Das annectirte Territorium erstreckt sich 80 Meilen ins Land hinein.

Bedenkliche Nachrichten kommen aus Belgien. Seit dem Jahre 1830 hatten in dem Königreiche Straßenkämpfe nicht mehr stattgefunden, und bei der vielgerühmten parlamentarischen Musterverfassung desselben durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß der durch die Wahlen zum Ausdruck gekommene Wille der Nation auch von der unterliegenden Partei respectirt werden würde. Die blutigen Scenen aber, die am Sonntag in Brüssel während der clericalen Demonstration stattgefunden haben, die tumultuarischen Auftritte, die in anderen Städten durch die Brüsseler Vorgänge hervorgerufen worden sind, haben leider gezeigt, wie wenig selbst die freieste Verfassung davor schützt, daß der Streit der Parteien auf die Straße getragen und dort mit brutaler Gewalt und mit Waffen ausgefochten werde, die für die Entscheidung von Geisteskämpfen die denkbar ungeeignetsten und verwerflichsten sind. Wir müssen das Verhalten der Liberalen Brüssels lebhaft bedauern und befürchten nur zu sehr, daß sie durch die von ihnen verübte Gewaltthätigkeit die Geschäfte der Clericalen besorgt haben. Jedenfalls aber liefern die beklagenswerthen Vorfälle den Beweis, welche hochgradige Aufregung und Erbitterung die clericalen Reaction in Belgien hervorgerufen hat, und sind für die gegenwärtigen Machthaber vielleicht eine Mahnung, den Bogen nicht allzu straff zu spannen.

Die Chinesen treffen Vorkehrungen, um nicht aufs Neue von der französischen Flotte in gleicher Weise überumpelt zu werden, wie es auf dem Minflusse unterhalb Futschou geschah. Wie der „Agence Havas“ aus Shanghai von heute telegraphirt wird, beabsichtigen die Chinesen, die Einfahrt zu dem Fluße bei Shanghai zu sperren; die Consuln protestiren dagegen. Desgleichen meldet der deutsche Consul in Kanton telegraphisch, daß die Mündung des Kantonflusses von den chinesischen Behörden für Seedampfer gesperrt wurde. Welche außerordentliche Bedeutung diese Maßregeln für den Handel mit China haben, liegt auf der Hand. Werden diese Maßregeln aufrechterhalten, so ist der Handel mit China

vollständig brachgelegt. — Ein Telegramm des Generals Briere de l'Isle aus Hanoi meldet, daß in Tonking vollkommene Ruhe herrscht.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Septbr. Briefsendungen zc. für S. M. Kbnst. „Enclop“ sind bis auf Weiteres nach Wul a. Fähr zu dirigiren. S. M. Transportdampfer „Eder“ hat heute früh den hies. Hafen verlassen und ist nach Kiel in See gegangen.

Briefsendungen zc. für S. M. Panzerkbnst. „Scorpion“ sind bis zum 21. ds. Mts. nach Zoppot und vom 22. ds. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Lieutenant z. S. Collas, Adjutant der 2. Matrosendivision, hat einen fünfwöchentlichen Urlaub nach Duedlinburg und Unterlieutenant z. S. Goette einen 14tägigen Urlaub nach Halberstadt angetreten. Der Feuerwerks-Premier-Lieutenant Hards ist zur Geschützabnahme nach Offen commandirt.

Der Maschinenbau-Unteringenieur Köhn von Jaski ist nach Beendigung einer sechsmonatlichen Militärdienstleistung beim Seebataillon in Kiel nach hier zurückgekehrt.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Der abgelöste Befahrungstheil S. M. Aviso „Coreley“ wird, von Galaz kommend, bereits heute hier eintreffen, und zwar mit dem um 8 Uhr 15 Min. Nachm. hier ankommenden, event. aber auch mit dem letzten Zuge.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Der Geh. Admiralitäts-Rath Briz, welcher zur Besichtigung der hiesigen Werft am 3. ds. Mts. hier eingetroffen ist, hat sich nach Kiel weiter begeben.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Die Constituirung eines Vereins zur Fürsorge für entlassene Sträflinge ist hier selbst in Aussicht genommen und werden alle sich hierfür Interessirenden behufs näherer Besprechung zc. zu einer Versammlung auf morgen Donnerstag Abend in die oberen Lokalitäten des Schramm'schen Restaurants eingeladen.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Wie aus einer bezüglichen Bekanntmachung des lgl. Amtsgerichts hier selbst in heutiger Nummer dieses Blattes hervorgeht, werden fernerhin im Civilprozeßverfahren nur Rechtsanwälte als Bevollmächtigte und Beistände zugelassen werden.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Die Direktion des Baugewerkeamts zu Hannover theilt uns mit, daß sie in Folge statgchaber Verhandlungen im besonderen Einverständnis mit dem Reichsversicherungsamte die Vorarbeiten übernommen habe behufs der freiwilligen Bildung einer Berufsgenossenschaft auf Grund des Reichsversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 für die versicherungspflichtigen Baugewerbe der Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Steinhauer, sowie für diesen verwandte Gewerbe und für die Brunnenmacher im Oberpräsidialbezirk Hannover, dem Regierungsbezirk Minden (Westfalen), den Fürstenthümern Lippe und Lippe-Schaumburg, dem Großherzogthum Oldenburg, der freien Stadt Bremen und in dem Herzogthum Braunschweig. Behufs Veranlassung des nach dem Gesetze weiter Erforderlichen ersucht die Innungsdirection des Baugewerkeamts um gefällige Zutrittserklärung zu der in Rede stehenden Berufsgenossenschaft und bittet, Zutrittserklärungen an das Baugewerkeamt zu Hannover, Neuestr. 35, bis spätestens zum 20. Sept. 1884 einzusenden. Schematas für die Beitrittserklärungen werden den Berufsgenossen von der Innungsdirection des Baugewerkeamts gern verabfolgt und weitere Aufklärungen gern schriftlich erteilt. Die Wichtigkeit der Angelegenheit ist nicht zu verkennen, wird doch durch die freiwillige Einrichtung einer Berufsgenossenschaft den Beteiligten das Recht erhalten, ihre Statuten selbst aufzustellen und dahin zu wirken, daß nicht andere, mit größeren Gefahren verbundene Berufsclassen, außer den genannten, der fraglichen Berufsgenossenschaft angeschlossen werden. Die nicht freiwillig gebildeten Genossenschaften empfangen ein vom Reichsversicherungsamte bereits aufgestelltes Statut.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Das Wetter ist seit Anfang dieses Monats sehr veränderlich geworden. Wir haben mehrere Tage Sturm und fast alltäglich feuchte Niederschläge gehabt. Hoffentlich ist hiermit noch nicht der Beginn der schlechten Wetterperiode eingetreten, denn wenn wir hier oben an der Küste auch ausnahmsweise in diesem Jahre einmal einen schönen Sommer gehabt haben, so möchten wir den ge-

wohnten schönen Herbst doch auch nicht gern einbüßen. Seit gestern scheint übrigens schon eine Wendung zum Besseren einzutreten.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Auch die gestrige letzte Vorstellung des Prof. Roman ist gut besucht gewesen. In derselben zeigte sich der vielseitige Künstler u. A. von einer ganz neuen Seite, nämlich als tüchtiger Physiognomist, der es fertig bringt, ohne besondere Hilfsmittel nach einander die verschiedensten Charaktere so belustigend wie treffend darzustellen. Hr. Roman und seine Vorstellungen werden hier zweifellos in gutem Andenken behalten werden.

* Wilhelmshaven, 10. Sept. Der Tanz- und Anstandslehrer Hr. v. d. Hey eröffnet heute im Lokal des Herrn Oldewurtel in der Bismarckstraße einen Coursus für Kinder und im Hotel „Burg Hohenzollern“ einen Coursus für Erwachsene.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? Sengwarden, 9. Septbr. Der gestrige Pferdemarkt stand an der Zahl der aufgetriebenen Pferde gegen die Vorjahre etwas zurück, was seinen Grund darin haben mochte, daß derselbe mit dem Auricher Markt zusammentraf und daß schon vor dem Markt eine größere Anzahl Pferde verkauft wurden. Aufgetrieben waren außer den Saugfüllen 812 Pferde. Fremde Pferdehändler waren zahlreich erschienen, doch immerhin nicht in so großer Anzahl, wie in früheren Jahren. Gesucht wurden namentlich 2½-jährige Pferde, welche bis zu 900 M. und darüber bezahlt wurden. Luxuspferde waren wenig aufgetrieben; theils sind solche schon vor dem Markt weggegangen, theils werden viele derselben erst im nächsten Winter zum Verkauf gestellt werden. Mehrere Luxuspferde erzielten Preise von 1600, 1700 bis zu 2100 M. Ein gesuchter Artikel waren starke breite Ackerpferde, für welche hohe Preise gern angelegt wurden. — Während des Marktes hat es den Besuchern an Unterhaltung nicht gefehlt, da Schauspiellagen, Sängergesellschaften zc. genügend Abwechslung boten. — Der Krammmarkt wird am nächsten Donnerstag hier abgehalten werden.

Jever. Die hiesigen Katholiken, deren Zahl bekanntlich nur eine geringe ist, scheinen der Simultanschule überdrüssig geworden zu sein und wollen deshalb eine eigene Schule haben. Ein passendes Lokal ist ihnen hierzu von einem Glaubensgenossen angeblich unentgeltlich überlassen und soll der Unterricht in demselben bereits zu Michaelis beginnen. Die Zahl der schulpflichtigen katholischen Kinder in unserer Stadt dürfte kaum 20 übersteigen. (Z. N.)

V. Oldenburg, 9. Sept. Nachdem heute Abend eben nach 8 Uhr ein Extrazug mit dem Emdener Regiment Nr. 78 den hiesigen Bahnhof passirt hatte, traf um 8 Uhr 35 Min. ein zweiter Extrazug ab Remdorf mit dem hiesigen Infant.-Reg. Nr. 91 ein. Es hatte wohl seinen Hauptgrund in der günstigen Ankunftszeit und dem guten Wetter, daß schon eine Stunde vor Ankunft des Militärzuges eine große Menschenmenge, wozu natürlich das schöne Geschlecht das größte Contingent gestellt hatte, den Perron auf und ab wogte; jedoch damit nicht genug, auch die Bahnhof- und Rosenstraße entlang bildete ein großes Publikum Spalier. Mit Hurrah ging aus dem Zuge und dann mit voller Wucht zur Kaserne allwo Seitens der glücklichen Reservisten noch eine Nachlogirung und dann morgen der Marsch nach Muttern angetreten wird. Die Artillerie, sowie die Cavallerie, welche erst in den nächsten Tagen auf verschiedenen Wegen hier eintreffen, dürften sich eines so großartigen Empfanges wohl kaum zu erfreuen haben.

Oldenburg, 9. Sept. Das großherzogliche Ministerium, Departement des Innern, erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher zum Zwecke der Vorbereitung der demnächst vorzunehmenden Neuwahlen zum Reichstage die Gemeindevorstände (Stadtmagistrate) des Herzogthums beauftragt werden, unverzüglich mit der Aufstellung der Wählerlisten zu beginnen und dieselbe aufs Ehestündlichste zu beschleunigen.

Emden, 8. Sept. Die „Ostf. Ztg.“ enthält folgenden Aufruf:

„Christliche Colonie!
Im Namen des Dreieinigen Gottes!
Heißgeliebte! Es ist im Herrn beschlossen worden, in

leben aufzugeben — diese Dame das Ideal einer Frau für Sie sein würde. Oder habe ich mich geirrt und Sie falsch verstanden?“

Der Graf fügte die letzten Worte langsam und forschend hinzu. Er sprach überhaupt sehr ruhig und beobachtete den Fürsten mit seinen kalten Blicken unablässig.

Dem Fürsten war das Blut ins Gesicht gestiegen; er rückte seinen Sessel ein wenig und antwortete dann:

„Nein, Sie haben mich ganz richtig verstanden, Excellenz. Ich sagte das; aber ich hätte es lieber nicht sagen sollen. Hoffentlich hat Komtesse Rosa nichts von dieser Stourderie erfahren?“

„Natürlich nicht,“ antwortete der Graf. „Davon hat sie nichts erfahren; aber man spricht im ganzen Lande über eine bevorstehende Verlobung des Fürsten Goldenburg mit der Komtesse Rosa Manefeld. Vielleicht hat sie davon etwas gehört. Nun, das wäre ja gleichgültig. Mir aber ist es nicht gleichgültig, Durchlaucht — ich sage dies ganz offen. Es ist mir viel daran gelegen, daß diese Verbindung zu Stande kommt. Ich habe keinen Sohn. Ich wünsche meine Töchter, vor allem die Eine, Verbindungen schließen zu sehen, die meinem Namen ein geachtetes Andenken sichern. Eine Verbindung zwischen den Familien Goldenburg und Manefeld — die sich ebenbürtig sind, Durchlaucht, wenn auch die Ihre den Fürstentitel führt — wäre ganz nach meinem Sinn, ganz geeignet, mich all' den ganzen Hader vergessen zu lassen. Ich spreche deshalb ganz offen zu Ihnen, Durchlaucht: Ist es Ihren Ernst mit dem Projekt, oder haben Sie Ihre Absicht aufgegeben?“

Der Fürst war blaß, dann wieder roth geworden. Er hatte die Hände auf beide Lehnen des Sessels gelegt, als ob er sich erheben wolle, zwang sich aber zum Sitzen.

„Excellenz,“ sagte er, „ich glaube, meine Worte waren doch nicht berart, um Sie zu so bestimmt formulirten Fragen zu berechtigen. Vielleicht bin ich ein klein wenig weiter gegangen, als ich durfte. Es war in der That meine Absicht, Sie zu sondiren, aber . . .“

Er hielt inne. Manefeld saß ruhig auf seinem Sessel und schwieg.

„Aber,“ fuhr der Fürst fort, „einen bestimmten Antrag habe ich jedenfalls nicht gestellt. Und seitdem — ist mir klar geworden, daß ich der Komtesse nicht genügen könne. Sie ist ein so liebreizendes Wesen und außerdem so hoch gestellt, daß Sie selbst wählen kann, nicht gewählt zu werden braucht. Was könnte ihr an einer Verbindung liegen, in der ihr nicht ein volles Herz entgegengebracht wird? Und ich?“ — er sprang plötzlich auf und schritt durch das Zimmer — „und ich gestehe Ihnen ganz offen, ich bin mir seit einiger Zeit klar geworden, daß ich nicht mehr frei bin. Ich mag nicht, daß Ihre Tochter, die ich so hoch verehere, eine reine Konvenienzehe schließe. Sie würde nicht glücklich darin sein und ich — ich mag sie nicht unglücklich machen.“

Graf Manefeld war ruhig sitzen geblieben, während der Fürst durch das Zimmer schritt, offenbar in hoher Erregung. „Ich verstehe, was Sie meinen,“ sagte er. „Die Verhältnisse liegen ja hier so klar zu Tage, daß man sie leicht durchschaut. Sie werden mit dieser Demoiselle nach Italien reisen, Sie werden Ihrer nach einigen Monaten überdrüssig sein und dann verloben Sie sich mit meiner jüngeren Tochter. Ich bin selbst jung gewesen, ich verstehe das. Eine ebenbürtige Ehe müssen Sie früher oder später doch schließen. Ich möchte mir nur Ihr Wort sichern, Ihr fürstliches Wort, daß man meine Tochter, die Sie ja doch einmal, wie das gemeine Volk es nennt, in den Mund der Leute gebracht haben, Ihre Erwählte sein wird.“

Der Fürst stand still. Seine dunklen Augen richteten sich erstaunt, selbst mit Zorn auf den Grafen.

„Ich wüßte nicht, weshalb ich heute schon Verpflichtungen für eine jedenfalls doch nur sehr unsichere Zukunft eingehen sollte,“ sagte er fest und bestimmt. „Ich habe in einer Beziehung Unrecht gethan, das weiß ich. Ich habe Andeutungen ausgesprochen, daß die Komtesse Rosa eine für mich geeignete Gattin sei. Man hat diese Andeutungen leider in's Publikum getragen. Aber ein noch viel größeres Unrecht würde

ich begehen, wenn ich diese Andeutungen zur Wahrheit machte, jetzt nachdem ich erkannt habe, daß die Komtesse Rosa dennoch nicht im Stande ist, mir das zu bieten, was ich wünsche. Sprechen Sie etwa im Auftrag der Dame, Excellenz?“

„D nein,“ antwortete dieser mit einem lakonischen Lächeln. „Ich habe selbst über das Schicksal meiner Töchter zu bestimmen, nicht mir von Ihnen Aufträge geben zu lassen. Ich weiß nicht einmal, ob meiner Tochter Ihr Antrag angenehm sein würde, oder — um ganz aufrichtig zu sein — ich vermüthe, es ist nicht der Fall. Indessen junge Mädchen sind in dieser Beziehung unberechenbar. Nein, ich allein bin es der diese Verbindung wünscht und der jetzt, nachdem einmal davon gesprochen worden ist, sie nicht zurückgehen lassen will, weil ich sie für diejenige halte, die meinem Hause die angenehmste und ehrenvollste ist.“

„Aber Excellenz,“ rief der Fürst mit steigendem Erstaunen. „Sie sprechen, als ob sie mein Vater oder der Senior unseres Hauses wären. Ich begreife nicht. . .“

„Sie werden begreifen! Durchlaucht!“ sagte Manefeld, der seine Ruhe unerträglich bewahrt hatte. „Weder Ihr Vater, noch der Senior Ihres Hauses, der übrigens gar nicht existirt, hätten Ihnen sagen können, was ich Ihnen zu sagen habe. Geruhen Sie wieder Platz zu nehmen und eine ganz kurze Erzählung anzuhören. Sobald dies geschehen, werde ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen und Ihren Entschluß in meinem Hause abwarten. — Sie sehen mich so verwundert an, Durchlaucht! Dennoch bitte ich Sie um geneigtes Gehör. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, das nur Sie allein hören dürfen. Vielleicht ist es morgen oder in den nächsten Tagen schon zu spät. Denn jedenfalls muß nach unserer Unterredung dafür gesorgt werden, daß kein Anderer etwas erfahre, was ich weiß.“

„Der Zufall kann das, was ich Ihnen mitzutheilen habe, möglicher Weise auch einem Andern — und zwar einem Beistandigen — verrathen! Ich erlaube Sie, Durchlaucht, setzen Sie sich und hören Sie mich kurze Zeit an!“

(Fortsetzung folgt.)

Afrika eine christliche Colonie zu errichten, wo alle diejenigen Christen Aufnahme finden können, die im Bewußtsein der Rindschaft Gottes stehen und sich genügen lassen, wenn sie (von irdischen Dingen) Nahrung, Kleidung und Wohnung haben. Alle die, welche bereit sind, an dieser hohen Aufgabe Theil zu nehmen resp. mit zu arbeiten, werden gebeten, ihre Adresse an die Expedition des „Gemeinschaftsblatt zur Förderung des auf Gottes Wort gegründeten Christenthums“ in Emden einzusenden, von wo aus dann Näheres mitgetheilt wird. Sämtliche christlich gesinnte Blätter werden um Abdruck erbeten.“ — Es erübrigt sich wohl, hierzu einen Commentar zu geben.

Bremen, 9. Septbr. Wie der „Wes.-Ztg.“ mitgetheilt wird, hat die Firma Johann Lange, Schiffswerft und Maschinenfabrik in Vegesack, in diesen Tagen mit der Rheidergesellschaft Cordes u. Co. in Bremen ein größeres eisernes Barkschiff von ca. 2200 Tons Ladefähigkeit, 1. Klasse Veritas, deutsches Eisen, contrahirt. Das für Elsflether Rechnung von der genannten Schiffswerft und gleichfalls von deutschem Eisen erbaute Barkschiff von 1200 Tons wird Mitte dieses Monats vom Stapel laufen. Ueberall scheint das Eisen als Material für den Schiffbau zur Aufnahme zu kommen und ebenso scheint das deutsche Eisen das minderwertige englische zu verdrängen. Wenn trotz der Preisdifferenz unsere Rheider sich entschließen, bei uns zu bauen, so zeigt dies, welches Vertrauen sich deutsche Fachkenntnis, und vor Allem deutsche Arbeit und deutsches Material erworben haben. Hoffentlich bedeutet diese Neubestellung einen Anfang neuen Aufschwungs in der Rheiderei.

Der Nordd. Lloyd hat bis auf Weiteres eine regelmäßige direkte Dampfschiffsverbindung zwischen Glückstadt und London (Deptford) für den Viehexport eingerichtet und laut Bekanntmachung wird allwöchentlich Donnerstags ein für den Viehtransport besonders gut eingerichteter Dampfer dieser Gesellschaft von Glückstadt expedirt werden.

Der „Wes.-Ztg.“ ist Folgendes zur Veröffentlichung zugegangen:

Dampfer „Salier“, 7. Sept.
Hrn. Capt. Winter, Dampfer „Hohenstaufen“, Bremerhaven.
Geehrter Herr!

Wir, die unterzeichneten Cajütspassagiere Ihres Dampfers, danken Ihnen und Ihren Offizieren hiermit für Ihr muthiges und kaltblütiges Auftreten während des Zusammenstoßes am 3. Septbr. mit der Corvette „Sophie“. Der musterhaften Ordnung, mit welcher die Befehle von Seiten der Mannschaft befolgt wurden, ist es zu verdanken, daß bei der allgemeinen Aufregung die sämtlichen Passagiere mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Also nochmals Dank. (Folgen die Namen von 20 Passagieren des „Hohenstaufen“.)

Hannover, 9. Septbr. Ueber eine Verunglückung des Luftschiffers Securius meldet der „H. C.“: Die Luftschiffahrt des hier ebenso bekannten als beliebten Aeronauten Hrn. Carl Securius erfolgte am Sonntag Nachmittag vom Floragarten Bella Vista aus um 5 Uhr 30 Min. unter nicht besonders günstigen Auspicien, denn im Osten hatte sich das Firmament mit schweren Regen- und Gewitterwolken bedeckt, und obgleich hier noch die Sonne freundlich auf die den Schauplatz umstehende Menschenmenge herabglänzte, kamen schon einzelne schwere Regentropfen herab. Hr. Securius hatte seinen mittelgroßen Ballon „Neolus“ zum Aufsteigen gewählt und auf dem Gondelrande Stellung genommen. Auf das Commando „Los!“ erhob sich der Aérostat fast senkrecht, zog langsam nach Norden ab, kam aber in einer Höhe von etwa 600 m in andere Windrichtung und wurde völlig ostwärts getrieben. Leider ist der Niedergang des Ballons und das Landen desselben, wie wir erfahren, in der Nähe von Burgdorf nicht ohne Unfall erfolgt. Durch heftigen Gewittersturm wurde Hr. Securius zur raschen Niederfahrt veranlaßt, da jedoch die Anker nicht gleich faßten, wurde der Ballon noch eine Strecke weiter geschleift, wobei der genannte Herr sich eine Verletzung an den Beinen zugezogen. Obgleich Hr. Securius in einer um 8 Uhr Abends von Burgdorf nach hier abgelassenen Depesche nur von einer Verstauchung seiner Füße Nachricht gab, soll der Unfall ernstlicheren Verlauf genommen und der Luftschiffer einen Knochenbruch erlitten haben.

Zur Cholera-Gefahr.

Die Epidemie macht in Neapel ganz erschreckliche Fortschritte. Am Sonntag wurden aus der Stadt allein 346 Erkrankungen und 113 Todesfälle angemeldet. In den übrigen italienischen Provinzen wurden am selben Tage 122 Erkrankungen und 54 Todesfälle konstatiert. — Auch in Rom ist ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen. Mit hoher Anerkennung wird das Verhalten des Königs Humbert besprochen, welcher anfast in der Villa Capri di Monte im königl. Palaste abgestiegen ist, wo jüngst zwei Cholerafälle vorgekommen sind. Der König besuchte die Spitäler.

Am Montag erreichte die Zahl der Erkrankungen in Neapel die erschreckende Höhe von 653 Personen, während 310 starben.

Paris, 8. Septbr. In den Ostpyrenäen sind gestern 6 Personen an der Cholera gestorben. In St. Remeze (Departement Ardeche) sind gestern 14 Personen nach ganz kurzer Erkrankung an der Cholera gestorben.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Schmiedegesellen Johann August Wilhelm Eden in Steinhausen, Amts Barel, wegen öffentlicher Beleidigung, ist vom königlichen Schöffengerichte zu Wilhelmshaven am 8. August 1884 folgendes Urtheil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung gemäß §§ 185, 200 Str. G. B. in eine Gefängnisstrafe von einer Woche und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Zugleich wird dem Beleidigten, Gendarmen Dirks, die Befugniß erteilt,

innerhalb 4 Wochen, von der Rechtskraft des Urtheils an, den entscheidenden Theil desselben auf Kosten des Angeklagten einmal im „Wilhelmshavener Tagebl.“ bekannt zu machen.

Vorstehender Urtheils-Auszug wird auf Antrag des Berechtigten bekannt gemacht.

Wilhelmshaven, 26. August 1884.

Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Rechts-Anwalt Rumpf aus Barel sich

Madrid, 8. Septbr. In Alicante sind 9 Personen an der Cholera gestorben. In Lerida ist kein neuer Todesfall an der Cholera vorgekommen.

Die traurige Beispiel der Kopflosigkeit, welche die Cholerafurcht in Spanien zur Folge hat, wird aus San Sebastian gemeldet. Ein amerikanischer Geistlicher, welcher mit zwei Töchtern eine Reise nach Spanien macht, kam, an einem Herztödel leidend, im Hotel Inglas an. Die Krankheit verschlimmerte sich und er starb. Sofort stürzten die Behörden über die Zimmer her, nahmen die Leiche und alles Gepäck des Verstorbenen und seiner Töchter in Beschlag und verbrannten letzteres. Dann erst wurde eine Untersuchung vorgenommen und die Ursache des Todes festgestellt.

Vermischtes.

Die „Bresl. Morg.-Ztg.“ bringt folgende allgemein interessirende Zeilen: Es hat sich herausgestellt, daß über die Pflichten der Ersatz-Reservisten 1. Klasse noch vielfach Unklarheit herrscht und zwar zum Nachtheil der Betheiligten. Vor allem ist folgendes zu beachten: Denjenigen, welche zur Ersatzreserve 1. Kl. überwiesen sind, wird, wenn sie nur im Falle der Mobilmachung eingezogen werden sollen, ein „Ersatzreservechein I.“, wenn sie dagegen auch im Frieden übungspflichtig sind, ein „Ersatzreservepaß I.“ erteilt. Inhaber können ungehindert verreisen, haben jedoch geeignete Vorkehrung zu treffen, daß ihnen eine etwaige Bestellungsordre jeder Zeit zugehen kann. Vor Antritt einer Wanderschaft ist dem Bezirksfeldwebel Meldung zu erstatten. Während der Wanderschaft finden weitere Meldungen nicht statt, außer wenn der Ersatzreserveist in feste Arbeit, sei es im Inlande oder Auslande tritt. Diejenigen, welche den Ersatzreservechein I. besitzen, haben sich bei Mobilmachung, auch wenn sie sich im Auslande befinden, sofort zu stellen. In friedlichen Zeiten haben sie das Recht, ohne weiteres auszuwandern; nur haben sie davon Anzeige zu machen. Die Inhaber eines Ersatzreservepasses I. dagegen sind im Frieden zur Theilnahme an 4 Uebungen verpflichtet. Zurückstellungen von der ersten Uebung sind unzulässig. Diejenigen, welche nach aufereuropäischen Ländern, jedoch mit Ausschluß der Küsten des mittelländischen und schwarzen Meeres gehen wollen, können nach geleisteter erster Uebung im Frieden von der Theilnahme an ferneren Uebungen auf 2 Jahre, und falls sie sich im Auslande eine feste Stellung erworben haben, von der Rückkehr im Falle der Mobilmachung bis zur Entlassung aus der Ersatzreserve entbunden werden.

Vielefeld, 2. Sept. Das Haus Woermann zu Hamburg von dessen westafrikanischen Besitzungen täglich die Rede ist, verdankt seine Gründung und wachsende Bedeutung dem Vater des jetzigen Firmachefs. Derselbe stammt aus Vielefeld und wurde auf dem ehemals Woermann'schen, später von Hartmann'schen Hofe am Klosterplatze im Anfange dieses Jahrhunderts geboren. Aus der Ehe dieses hochbedeutenden, erst vor wenigen Jahren in Hamburg verstorbenen Handelsherrn mit der Schwester des in geeignetem Andenken fortlebenden Industriellen und Gutsbesizers Fritz Möller auf Kupperhammer sind unsere Hamburger Woermanns hervorgegangen, zu welchem auch der berühmte Kunsthistoriker und Direktor der Dresdener Gallerie und Akademie, Professor Möller, gehört. Der Urgroßvater desselben war Inhaber des hiesigen Feinengeschäftes C. A. Woermann, mit welcher Firma er die Stiftungsurkunde über die Gründung der in den Besitz der Ravensberger Spinnerei übergegangenen „Holländischen Bleiche“ vom 15. November 1774 als Mitinteressent unterzeichnet hat. (W. Z.)

Die Agitation gegen das übermäßige Klavierspiel, das anderen Nebenmenschen oft zur Tortur wird, nimmt stetig und stetig zu. Begonnen ist dieselbe von den Schriftstellern Eduard Engel und Dr. E. D. Hopp, Herausgeber des „Echo“ in Berlin. Große Petitionen, die sich schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt haben, werden vorbereitet und durch die Presse wird dieser Thätigkeit hinreichend Vorschub geleistet. Einen neuen Bundesgenossen und dazu wohl den bedeutendsten hat dieselbe neuerdings durch den berühmten Wiener Musikschriftsteller und Aesthetiker Eduard Hanslick in der „Gartenlaube“ gefunden. Er veröffentlicht in letztgenanntem Blatte einen geistreich und sachgemäß, oft drastisch geschriebenen Artikel über obiges Thema, dem wir folgendes entnehmen. „Ich glaube“, so heißt es in dem betreffenden Aufsatze, „allen Ernstes, daß unter den hundertlei Geräuschen und Wirkklängen, welche tagüber das Ohr des Großstädters zermartern und vorzeitig abstumpfen, diese musikalische Folter die aufreibendste ist. In irgend eine wichtige Arbeit oder ernste Lektüre vertieft, der Ruhe bedürftig, müssen wir wider Willen dem entsetzlichen Klavierspiel neben uns zuhören; mit einer Art gespannter Todesangst warten wir auf den uns wohlbekanntesten Akkord, den das liebe Fräulein jedesmal falsch greift, wir zittern vor dem Laufe, bei welchem der kleine Junge unsehbar stockt und von vorn anfangen wird. In diesem psychologischen Zwang, dem verwünschten Klavierspiel mehr oder minder aufmerksam zu folgen, liegt wohl hauptsächlich die quälende Specialität gerade dieses Geräusches. Mittel gegen diesen Taften-Vampyr gibt es nicht, er ist wie wir Herr im eigenen Hause, nur örtliche kleine Schutzmaßregeln existiren, z. B. ist es in Weimar bei 2 Mk. Strafe

verboten, bei offenen Fenstern zu musircen. Es ist dies eine wohlthätige Verordnung, beschämend nur durch den Gedanken, daß eine Obrigkeit erst befehlen mußte, was das eigene Anstandsgefühl einem Jeden von selbst dictiren sollte. — Daß der Kultus der Musik, insbesondere des Klavierspiels, heut zu Tage übertrieben wird, auf Kosten höherer und dringenderer Interessen, gehört zu den nicht mehr bestrittenen Wahrheiten. Der pädagogische Werth des Musikunterrichts, den ich gewiß nicht verkenne, wird heute ohne Frage überschätzt und einseitig im Technischen gesucht. Jedes Kind zum Klavierlernen zu zwingen, es Stunden lang an's Piano zu schmieden, gleichviel ob es Lust und Talent dazu hat, ist ein Unstüm, eine Verfündigung. Der unverhältnismäßige Zeitaufwand, den unsere Jugend dem Klavierspiele opfert, wird zum Raube an der „ernsteren wissenschaftlichen Ausbildung“. — Im weiteren Verlauf des Essays werden einige Mittel zur Abhilfe anempfohlen, die hauptsächlich darin gipfeln, daß der Einzelne unbedingt auf die Gesamtheit Rücksicht nehmen müsse, daß die Tonstärke des Pianos bedeutend vermindert werden solle und daß die Eltern sich veranlaßt sehen sollten, ihren Kindern nur bei außerordentlichem Talent und Hinneigung Klavierunterricht geben zu lassen.

In Falmouth ist die Hamburger „Noctezuma“ angekommen und hat die Theilnehmer eines schrecklichen Trauerspiels auf See gelandet. Drei Seelute, welche mit einem Schiffsjungen, Namens Parker, beauftragt waren, die Yacht „Mignonette“ ihrem Besitzer nach Sydney in Australien zu bringen, haben die entsetzlichen Qualen ausgestanden und sind jetzt nach ihrer Landung unter der Anklage, ihren Gefährten Parker ermordet und gegeben zu haben, verhaftet worden. Sie verließen Southampton am 19. Mai. Anfangs ging die Fahrt gut, als sie aber die Linie passirt hatten, begann ihre Leidenszeit. Ein Sturm brachte das Schiff zum Sinken. Die Mannschaft flüchtete sich in das Boot, aber mit Ausnahme von zwei kleinen Blechbüchsen mit Nüssen konnte keine Nahrung und kein Wasser mehr an Bord geschafft werden. Nach fünf Tagen war der geringe Vorrath auf die Neige gegangen. Dann sangen sie noch eine Schilfkreite, deren Blut sie tranken, und darauf waren sie dem Hungertode preisgegeben. Vierzehn Tage verbrachten sie unter den gräßlichsten Leiden. Da endlich trieb sie die Verzweiflung dazu, den Jungen unzubringen. Erst wollten sie durch's Loos bestimmen, wer sich opfern sollte, aber Einer sträubte sich dagegen. Am nächsten Tage machte der Kapitän den Vorschlag, den Jungen, der wahnsinnig geworden war, zu tödten. Der Kapitän bat Gott um Verzeihung für das, was er thun wollte, ein anderer Mann hielt den Knaben fest und der Kapitän schnitt ihm mit einem Federmesser die Halsader auf. Der Junge starb sogleich. Das Blut wurde von den Ueberlebenden aufgefressen und getrunken, dann Herz und Leber aus dem noch warmen Körper gerissen und verschlungen. Vier Tage lebten sie von dem Fleische ihres Gefährten und als sie von der Brig „Noctezuma“ aufgenommen wurden, nährten sie sich noch von der grauenhaften Speise. Sie waren zum Scelett abgemagert und mußten, als am vierundzwanzigsten Tage die Erlösung kam, aus dem Boote emporgehoben werden. Sie selbst waren nicht im Stande, sich zu erheben. Die Klage auf Ermordung Parker's ist gegen sie eingeleitet.

In der Religionsstunde. Lehrer: Jetzt kommen wir zur christlichen Barmherzigkeit — Hansel sag du mir, was ist barmherzig? Hansel: Wenn man — Lehrer: Nun, wenn ich mit Jemanden Mitleid habe, mich seiner erbarme, was bin ich dann? Hansel: Ein erbärmlicher Mensch!

Wilhelmshaven, 10. Sept. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
pCt.	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,05
4	Oldenburgische Consols	102,—	103,—
	Stück à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Zentral-Anleihe	100,25	101,25
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Barel'sche Anleihe	100,25	101,25
4	Gutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,25	152,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,45	94
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,40	103,95
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,50	
5	Russische Priorität	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,70	96,25
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,50	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,30	98,85
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,365	24,465
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 4 U. 28 M., Nachm. 4 U. 47 M.

trag darthun, nach wie vor nicht erfolgen.

Wilhelmshaven, 9. Septbr. 1884.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für die Gemeinde Neuende findet in Tiesler's Wirthshaus zu Neuender-Mühlentreihe statt, und zwar: am **Sonabend, d. 20. cr.**, Nachmittags um 3 Uhr, für die im Jahre 1872 geborenen Mädchen. Um 4 Uhr für die im Jahre 1872 geborenen Knaben; am **Montag, den 22. cr.**, Nachmittags 3 Uhr, für die im

Jahre 1883 geborenen Kinder aus den Bezirken Neuende, Altengroden und Schaar;

am **Dienstag, den 23. cr.**, Nachmittags 3 Uhr, für die im Jahre 1883 geborenen Kinder aus den Bezirken Eblertiege u. Kopperhöden.

Die Controltermine sind ebenfalls am **Montag, den 29. d. M.**, Nachmittags 3 Uhr, für die im Jahre 1872 geborenen Kinder und um 4 Uhr für die 1883 geborenen.

Fever, 5. September 1884.
Großherzogliches Amt.
J. B.:
Düt t m a n n.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Panterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauhutt, Straßenkehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Weisungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Totengräber Täger.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Heppens für das Jahr 1884/85 fertiggestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 8. bis z. 22. Septbr. cr. bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reklamationen sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 14. Oktober d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Vorstehenden der Schätzungs-Ausschüsse der Gemeinden des Amtes Sever anzubringen und zu begründen.

Heppens, 7. Septbr. 1884.
Der Gemeinde-Vorsteher.
C. A. Ellerbrock.

Bekanntmachung.

Die Einwohner von Neubremen, Meß und Kopperhörn, Panter- und Neuender Anteil werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die Liste der stimmberechtigten Wähler zur neuen Schulacht Neubremen vom 8. September cr.

auf acht Tage bei dem Gemeindevorsteher Hrn. Meenz zu Sedan ausliegt.

Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben sind während dieser acht Tage bei dem Amte anzumelden.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als:

1 Mah.-Cylinderbureau, 1 gold. Herren-Uhrkette, 3 Spiegel, mehrere Sophas, Tische, Stühle, Delbilder, 1 Buffetschrank, 1 Tresen, Schränke, Waschtische, 1 Billard, Bier-, Schnaps- und Weingläser, sowie viele hier nicht genannte Sachen am

Sonnabend, 13. d. M., 3 Uhr Nachm.,

in dem Lokale des Hrn. Günther hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-lustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 9. Septbr. 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.
Nach Schluß obigen Verkaufs kommt eine große Partie Cigarren zum Auffaß.
D. D.

Bekanntmachung.

Am 4. Juli d. J. ist in engerer Versammlung die Bildung eines Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene beschlossen worden. Zur näheren Besprechung: Darlegung des Zwecks des Vereins, Wahl des Vorstandes u., wird eine öffentliche Versammlung auf

Donnerstag, 11. cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Schramm'schen Lokal, oberer Saal, angelegt.

Um möglichst zahlreiche Beteiligung wird ergebnis Götten.
Wilhelmshaven, 9. Septbr. 1884.
Reber.

Verkauf event. Verpachtung eines Immobilis.

Das zum Nachlasse des weiland Kaufmanns Carl F. Haake hier gehörige, an der Nadorfstraße unter Nr. 22 belegene Immobil, bestehend aus einem geräumigen, in gutem Zustande befindlichen Hause nebst größerem an die Vockstraße grenzenden Garten, welcher sich besonders zu Bauzwecken eignet, soll zum Antritt am 1. Mai 1885 unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Das Haus liegt angenehm und an einem verkehrsreichen Plage an der Nadorfstraße und dem Ausgangspunkte der Vockstraße. Seit mehreren Jahren wird Gastwirthschaft und Handlung mit gutem Erfolg darin betrieben.

Die complete Laden-Einrichtung kann Käufer event. mit übernehmen. Falls ein Verkauf nicht zu Stande kommt, soll das Immobil zum Antritt am 1. Mai 1885 anderweit vermiethet werden.

Erwaige Reflectanten wollen bis spätestens zum 15. Oktober d. J. mit mir in Unterhandlung treten.

Oldenburg.
Rechtsanwalt Krahnstöver,
jetzt: Bahnhofstraße 12.

Zu verkaufen Futtermehl,

à Centner 3 Mark.

W. A. Folkers,
Mittelstr. 2.

Lohn- und Tagebücher

empfehlen

Johann Focken.

Die Sonigkuchen-Bäckerei

von L. Klaus, Barel,
Säferkampstr. 25,

empfehlen Braunschweiger Honigkuchen, garantirt reiner Honig, à Pfd. 45 Pf., desgl. 2. Qualität à Pfd. 40 Pf. Bei Entnahme von 7 Pfd. 1. Qualität u. 8 Pfd. 2. Qual. versende portofrei.

Ferner halte alle Sorten Braunschweiger, Groninger, Thorer und Nürnberger Lebkuchen von vorzüglicher Güte stets vorräthig.

NB. Preis-Courante meiner sämtlichen Fabrikate versende gratis

Gänzlicher Ausverkauf

von langen und kurzen Pfeifen, Spazierstöden, Cigarrenspitzen u. c.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
W. Eggen,
Drechslermeister,
Bismarckstraße 21, am Part.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Preuss. Lotterie

I. Klasse 1. und 2. Oktober. Loostheile 1/3 7 M., 1/16 3 1/2 M., 1/32 1 M. 75 Pf. versendet H. Goldberg, Lotterie-Comptoir, Neue Friedrichstrasse 71, Berlin.

Kunphauser u. Küstersfelder Kriegerverein

Fahnenweihe am Sonntag, den 21. September 1884.

Fest-Programm:

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Empfang der zur Theilnahme des Festes erschienenen Vereine.

Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges (Festactus). Nach Beendigung desselben Abmarsch durch den Ort, dann bis 6 1/2 Uhr Abends: Concert. Von 7 Uhr ab: BALL bei G. Wiggers und H. Tiesler. Entree für Nicht-Mitglieder 1,50 Mark, wofür freier Tanz, Damen ohne Herrn 25 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Unsere geehrten Einwohner werden ergebenst ersucht, zur Ausschmückung des Ortes den Verein unterstützen zu wollen.

Harzer Königsbrunnen kohlenf. natürl. Mineralwasser

empfehlen

G. Endelmann, Wilhelmshaven.

Das Neueste in Herbst- und Winter-Stoffen

empfehlen

F. Salziger, Schneidermeister,
Bismarckstraße 11.

Schiff „Wilhelmine“, Kap. Wilts, ist mit einer Ladung bester englischer Haushaltungs-Kohlen eingetroffen, und gebe davon die Last (4000 Pfd.) für 38 Mark frei vor's Haus. — Bestellungen werden hiermit erbeten.

Aug. Bahr.

Heringe

superior große Ender und Holländische Voll-, das Größte und Feinste was in Heringen existirt, kostet nur noch à Pfund 25 Pf. und empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^g genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Die Buchhandlung von M. C. Siefken, Altestr. 16, empfiehlt Loose zu folgenden Lotterien:

171. Königl. preussische Klassen-Lotterie, Ziehung 1. Klasse am 1. und 2. Oktbr.

Große Breslauer Silber-Lotterie. Ziehung 8. bis 11. Oktbr. Hauptgewinn im Werth v. 30,000 M. Orig.-Loos à M. 3.15.

11. Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung vom 12. Oktober an. Hauptgewinn im Werth von 20,000 M. Orig.-Loos M. 3.10.

1. Baden-Baden-Lotterie. Hauptgewinn 10,000 M. Original-Loose zur 1. Kl. M. 2.10, Orig.-Voll-Loose für alle 3 Kl. M. 6.30.

3. und letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie. Ziehung vom 23. bis 25. Februar 1885. Haupt-Gew. 75,000 M. Orig.-Loos M. 3.10

Argosy-u. Esmarch-Hosenträger

sind stets vorräthig bei H. Scherff,

Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher
Roosstraße 76 a
im „Großen Hause“.

!! Für Bruchleidende !!

halte meine vorzügl. sitzenden Bandagen bestens empfohlen. — Eigenes Fabrikat. — Solide Preise.

H. Scherff,
Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher
Roosstr. 76 a, im großen Hause.

Die Chemische Fabrik von Gustav Schallehn Magdeburg empfiehlt

Antimerulion D. R. Patent. Bewährt, erprobt und empfohlen durch die Staats-Baubehörden als bestes und billigstes Mittel gegen den

Gauschwamm à Kilo 50 resp. 25 Pf.

Wasserglasfarben-Anstriche für Facaden und gegen Feuersgefahr.

Wachs- u. Asphalt-Firnisse, carbolisirte Delanstriche für Fuß-, Stein-, Eisen- und Holzwerk im Freien — Statete, Planfen — und zum Imprägniren von Pfählen, Schwellen u. c. à Kilo 50 Pf.

Asphaltlade u. Bernsteinlade à Kilo 50, 75 und 100 Pf.

Herr Richard Berg in Wilhelmshaven hält Lager von Antimerulion und nimmt Aufträge auf die anderen Artikel gern entgegen.

Zahn- u. Mundwasser

in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt

Johann Focken.

Ich empfehle mich zum Waschen und Reinmachen.

Näheres Sie l. Straße 5.

Bürgerverein Wilhelmshav. III. Bezirk.

Zur Besprechung der Wahl eines Bürgervorstehers im III. Wahlbezirk Wilhelmshaven und Aufstellung eines Kandidaten werden die stimmberechtigten Bürger dieses Bezirkes zu einer Versammlung auf

Donnerstag, 11. Septbr. Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn C. Böttcher in Lottringen hierdurch ergebenst eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Gabelberger'scher Typographenverein.

Beginn der Unterrichts-Curse am 15. September.

Anmeldungen nimmt entgegen C. Otto, Hinterstr. 16.

Gefunden

ein Geldbeutel m. Inhalt. Abzugeben bei Frau Strum, Neu-Bremen.

Nr. 36

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Ich sage allen meinen Freunden und Bekannten vor meiner Abreise ein herzliches Lebwohl.

Elisabeth Bartelt,
Ostfriesenstraße 16.

Gesucht

2 tüchtige Rod-Arbeiter auf seine dauernde Winter-Arbeit.

A. H. Funk,
Schneidmstr.,
Oldenburgerstraße 2.

Auf sofort ein junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren ges.

Frau Matschos,
Kopperhörn.

Gesucht

auf sofort oder später ein anständiges junges Mädchen zu einem Kinde.

Näheres in d. Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein schulfreier Bursche auf Stunden.

Bäckermeister Henning,
Bant.

Auf sofort oder später ein gut möblirtes Zimmer zum Preise von 15 Mark zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Suche per Oktober einen kleinen Laden an frequenter Lage in Wilhelmshaven. Offerten mit Preisangabe an L. Klaus, Barel.

Die Stage Roosstraße 82 zu vermieten.
Hugo Seifert,
Bismarckstraße Nr. 13.

Zu vermieten

zum 1. Oktober, event. auch später, eine kleine Familienwohnung. Altstraße 16.

Zu vermieten

Wohnungen zu 210, 240 und 400 Mark.
Hinrichs & Peckhaus.

Zum 1. November eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Stuben und Zubehör von einem Beamten gesucht. Angebote unter K. 70 an d. Exp. d. Bl. erbet.

Zu vermieten eine Stube für zwei Logisleute oder an einen kleinen Haushalt nebst Gebrauch einer Küche bei W. Böbling, Schaarreihe Nr. 20.